



# 2018/31 dschungel

<https://jungle.world/artikel/2018/31/ein-antisemitismusticket-fuers-festival>

**Auch dieses Jahr wird das Pop-Kultur-Festival in Berlin von BDS-Unterstützern angegriffen**

## **Ein Antisemitismusticket für's Festival**

Von **Frederik Schindler**

**Das Berliner Pop-Kultur-Festival wird wie schon im letzten Jahr von der israelfeindlichen »Boycott, Divestment and Sanctions«-Kampagne, kurz BDS, unter Druck gesetzt. Bis jetzt haben sechs Musiker beziehungsweise Bands ihre Teilnahme in diesem Jahr abgesagt. Mehrheitlich stammen sie aus Großbritannien. Ein Zufall?**

1200 Euro. So hoch ist insgesamt der Reisekostenzuschuss, mit dem sich die Israelische Botschaft in Deutschland als einer von mehreren Partnern an dem Berliner Pop-Kultur-Festival beteiligt. Dieser Beitrag ist Grund für die antizionistische Kampagne BDS, zum Boykott des Musikfestivals aufzurufen und die teilnehmenden Bands aufzufordern, ihre Auftritte abzusagen.

Bereits im vergangenen Jahr hatten mehrere Bands ihre Teilnahme bei dem Festival abgesagt, unter anderem die Young Fathers, die wegen ihrer Unterstützung von BDS auch in diesem Jahr Schlagzeilen machten, nachdem sie von der Ruhrtriennale zunächst eingeladen und dann von der Kuratorin Stefanie Carp wieder eingeladen wurden. Begründung: Man wolle nicht, dass sich Künstler wegen ihrer Haltung zensiert fühlen.

Die Boykottaktion zeigt wieder Ergebnisse: Der US-amerikanische Sänger John Maus, das britische PostPunk-Trio Shopping, die britischen Sänger Richard Dawson, Alun Woodward, Nadine Shah und die Indie-Popsängerin Gwenno verzichteten allesamt auf ihre Auftritte in diesem Jahr.

BDS setzt die Künstler unter Druck. Die Taktik: Erst auf die öffentliche Ankündigung warten, dann Druck auf die Eingeladenen auszuüben, um dann gegebenenfalls eine öffentliche Absage zu erzwingen.

»Die israelische Regierung und Armee töten unschuldige Palästinenser und verletzen ihre Menschenrechte. Diese hoffnungslose Situation muss sich ändern«, begründete Gwenno ihre Absage. Sie wolle sich damit mit allen solidarisch zeigen, »die Imperialismus und Unterdrückung ablehnen, im Glauben, die Welt zu einem besseren Ort zu machen«.

Über die Motivation solcher Aussagen kann nur spekuliert werden. Teilweise mag Naivität eine Rolle spielen, teilweise stößt die BDS-Bewegung aber gerade bei alternativen Künstlern eben auch auf offene Ohren.

Ein großer Teil von BDS selbst ist von Antisemitismus getrieben. Das hat die Kampagne seit ihrer Gründung 2005 immer wieder unter Beweis gestellt. In ihrem ersten Aufruf wird davon gesprochen, der israelischen Staatsgründung sei eine ethnische Säuberung des Landes vorausgegangen. Implizit wird das Ende des jüdischen Staates gefordert, indem man auf das »Rückkehrrecht der Palästinenser« nach Israel pocht. Immer wieder gehen Aktivisten von BDS gegen Einzelpersonen vor, egal ob Akademiker, Schauspieler, Aktivisten, Autoren oder Sportler – und zwar einfach nur deswegen, weil sie Israelis sind oder sich mit dem jüdischen Staat solidarisch zeigen, oder weil sie den Forderungen von BDS nicht nachkommen. Für die BDS-Bewegung sind Juden Kolonisatoren (wie ebenfalls in ihrer ersten Erklärung und in Folge zu lesen ist) und Palästinenser ein quasi indigenes Volk. Ein perfekter Manichäismus.

Auch deshalb ist die Boykottbewegung so anschlussfähig für Linke. Spätestens seit Israel nicht mehr als eines von mehreren schwachen »Opfern« imaginiert werden kann, wird der sogenannte Nahost-Konflikt oft sehr vereinfacht wiedergegeben: auf der einen Seite der westliche Kolonialstaat, auf der anderen Seite die legitime nationale Befreiungsbewegung. So passt die Sichtweise des westlichen Staates als Aggressor, umgeben von »unterdrückten Völkern«, nur zu gut ins eigene Denkgebäude, das jeden Konflikt auf das Gegensatzpaar von westlich-unterdrückerisch versus kolonisiert-subversiv herunterbricht.

Hier sind postkoloniale Kategorien gleichsam leer- und heißgelaufen und politische Theorien zu agitatorischer Weltanschauung geronnen. Die Folge ist Realitätsverlust auf Kosten realer Probleme: Die Schreie der Unterdrückten sind BDS zufolge nur dort legitim, wo sie sich gegen vermeintlich westlich-weiße Hegemonie richten und ansonsten verdächtig, mit jener im Bunde zu sein, wenn sie sich nicht gegen diese aussprechen. Mit anklagendem Ton werden im Aufruf von BDS am Festival teilnehmende Künstler gefragt: »Werdet ihr auf der richtigen Seite der Geschichte stehen?«

Die Dämonisierung und Delegitimierung Israels durch BDS scheint die Musiker, die sich von der Teilnahme bereits zurückgezogen haben, nicht zu interessieren: Die Band Shopping beispielsweise. Das Pop-Kultur Festival »wäscht Israels militärische Besatzung und Jahrzehnte der Unterdrückung rein«, schreibt das Trio in einem Statement und bedient damit nicht nur den Jargon von BDS, sondern betreibt selbst Dämonisierung.

Warum sind es ausgerechnet so oft Künstler aus Großbritannien, die sich von der BDS-Kampagne beeindrucken und einspannen lassen? Nachfrage **beim Soziologen David Hirsh**, der ein Buch über gegenwärtigen linken Antisemitismus geschrieben hat. »In Großbritannien gibt es eine sehr geringe Holocaust-Schuld (Holocaust guilt). Dafür gibt es allerdings eine große Kolonialschuld«, sagt er der *Jungle World*.

Diese Gefühle der Schuld und der Scham seien nicht immer konstruktiv – oft werde »alles, was in der Welt schlecht läuft, sich selbst angelastet«, so Hirsh weiter. Dies würde sich schließlich in einer Weltsicht manifestieren, die in der Infantilisierung von Nichteuropäern und Nichtweißen ende. Diese würden dann »als Kinder ohne Handlungsmacht und politische Verantwortlichkeit konstruiert«.

Die britischen Bands können sich außerdem über einen gleichgesinnten prominenten Politiker freuen: Jeremy Corbyn ist nicht nur Vorsitzender der Labour-Partei und Oppositionsführer im

britischen Unterhaus, sondern auch Held der britischen Palästina-Solidaritätsbewegung. Dank ihm hat der Parteivorstand kürzlich eine Definition beschlossen, nach der nicht einmal die Gleichsetzung von jüdischen Israelunterstützern mit Nationalsozialisten grundsätzlich als antisemitisch einzuordnen ist.

Barbara Morgenstern, Sängerin und Musikproduzentin wurde im Rahmen des Pop-Kultur-Festivals im vorigen Jahr per Mail von der Boykottkampagne aufgefordert, ihren Auftritt abzusagen und BDS zu unterstützen. Dem kam sie nicht nach – im Gegensatz zu anderen Künstlern.

Die jüdische Labour-Abgeordnete Margaret Hodge soll Corbyn daraufhin in der vorvergangenen Woche einen »fucking antisemite and racist« genannt haben, wovon sie nur das »fucking« bestreitet. In der Partei bekommt Corbyn also auch Gegenwind (allerdings droht Hodge jetzt ein Disziplinarverfahren), aber ebenso viel Unterstützung von Funktionären und Mitgliedern, deren Hauptbeschäftigung die permanente Verurteilung von Israel zu sein scheint.

David Hirsh zufolge werden BDS-Unterstützung und die Leugnung jedes Zusammenhangs zwischen Boykott und Antisemitismus außerdem »mehr und mehr zu Markierungen der Grenzen einer Gemeinschaft der ›Guten‹. Und die Musikszene sorgt sich oft besonders darum, in herrschende Vorstellungen von ›cool‹ und ›gut‹ zu passen.« Außerdem setzt BDS die Künstler unter Druck. Die Taktik: Erst auf die öffentliche Ankündigung warten, dann Druck auf die Eingeladenen auszuüben, um dann gegebenenfalls eine öffentliche Absage zu erzwingen.

Eine, die es wissen muss, ist Barbara Morgenstern. Die Sängerin und Musikproduzentin wurde im Rahmen des Pop-Kultur-Festivals im vorigen Jahr per Mail von der Boykottkampagne aufgefordert, ihren Auftritt abzusagen und BDS zu unterstützen. Dem kam sie nicht nach – im Gegensatz zu anderen Künstlern. »Es gab keinen direkten Austausch oder öffentliche Gespräche, sondern einen Rückzug aus Angst. Diese Entwicklung finde ich besorgniserregend«, sagt sie im Gespräch mit der Jungle World. Morgenstern warnt, dass BDS »ein Minenfeld« in Deutschland legen könnte. »BDS verhindert den Austausch. Das führt zur Frontenbildung und es ist höchst fragwürdig, ob das dem Friedensprozess im Nahen Osten dienlich ist.«

Auch die Labelmanagerin Anne Haffmans berichtet von solchen Einschüchterungsmethoden. In Deutschland vertritt sie unter anderem John Maus und Richard Dawson – über deren Absagen zeigt sie sich im Gespräch mit der Jungle World betrübt. »BDS sucht sich für seine Agitation von Musikern absichtlich weiche Ziele aus und instrumentalisiert diese für ihre Kampagne«, vermutet sie im Gespräch. »BDS verlangt den Künstlern einfache Antworten auf sehr komplexe Probleme ab und drängt sie zu einer öffentlichen Entscheidung.«

Absichtsvoll werde durch den BDS Zwietracht zwischen Musikern, Festivalbetreibern, Labelmitarbeitern und Agenten gesät, weil alle Parteien dazu genötigt werden, eine politische Meinung zu äußern, die vom BDS dann entsprechend interpretiert werde, so Haffmans weiter. »Die Musiker werden dann verleumdet, wenn sie den Boykott verweigern, oder als Unterstützer bezeichnet, wenn sie sich dem Druck von BDS beugen. So können die Musiker nicht gewinnen, außer sie ignorieren die Agitation.« Jede Art von Antwort werde durch den BDS »öffentlichkeitswirksam für die eigenen Zwecke missbraucht«. Haffmans bezeichnet diese Strategie als »Psychoterror«. Man könne nicht von einer freiwilligen Entscheidung zur Unterstützung oder Ablehnung sprechen.

Von diesem Psychoterror will sich das Pop-Kultur-Festival nicht einschüchtern lassen. Die Leiterin Katja Lucker hat eine klare Haltung: »Egal, wie lange, wie oft und wie viel wir da boykottiert werden, wir werden niemals davon abweichen, mit Israel zusammenzuarbeiten«, sagte sie dem Deutschlandfunk. Und auch die meisten Bands lassen sich von der BDS-Kampagne nicht beeindrucken. Die afroamerikanische Musiker- und Dichtergruppe The Last Poets, Vorväter des Rap und der schwarzen Bürgerrechtsbewegung, will auftreten. Ebenso das gefeierte Pariser Duo Agar Agar, die Goth-Musiker Chelsea Wolfe, die Post-Punkgruppe Chastity Belt und die Alternative-Rockband ... And You Will Know Us by The Trail of Dead. Aus Deutschland gibt es unter anderem Pop von Drangsal und Punk von Die Nerven. Das Festival findet vom 15. bis zum 17. August auf dem Gelände der Kulturbrauerei in Berlin statt.